

Wildbader Chronik

Muttsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ. Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Postzuschlag.



Die Einrückungsgebühren betragen für die einseitige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 12.

Mittwoch, 28. Januar 1903

39. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 25. Jan. (Strafkammer.) Wegen Vergehens der absichtlichen Umgeldsgefährdung wurde heute der Wirt und Metzger Theodor Dinkelacker von Obertürkheim zu einer Geldstrafe von 1949 Mk. 76 Pf. und wegen unabsichtlicher Umgeldsfälschung durch Nichtanmeldung von Wein bei Einlagerung zu einer Ordnungsstrafe von 50 Mark verurteilt, ferner der mitangeklagte Küfermeister Albert Haug von dort wegen Beihilfe zu ersterem Vergehen zu einer Geldstrafe von 450 Mk. unter solidarischer Haftung für die Kosten.

Stuttgart, 26. Jan. Ein von Paris nach Ulm fahrendes Automobil brachte bei Ludwigsburg die Pferde vor einem Wagen des Dragonerregiments zum Scheitern. Infolgedessen stürzten zwei Dragoner ab; einer derselben wurde von dem Automobil so schwer überfahren, daß der Tod Augenblicklich eintrat.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden in Berlin, in der unter dem Hinweis darauf, daß in den letzten Wochen an verschiedenen Orten falsche Zinsscheine von Schuldverschreibungen der preussischen konsolidierten Staatsanleihe von 1885 und 1890 zum Vorschein gekommen sind, darauf aufmerksam gemacht wird, daß für falsche Zinsscheine in keinem Falle von der Hauptverwaltung der Staatsschulden Ersatz gewährt wird. Das Publikum kann sich vor Verlusten der erwähnten Art dadurch schützen, daß es die Annahme der Zinsscheine im Privatverkehr ablehnt, da diese nicht dazu bestimmt sind, als Zahlungsmittel zu dienen.

Nr. 1 des neuen Jahrganges der Schwarzwaldvereinsblätter erzählt von einer bedeutenden Zunahme der Vereinsmitglieder; eine launige Schwarzwaldwanderung bringt A. Reitz; von Illingen führt ihn sein Weg bis nach Forbach und an den Herrenwieser See; „Burg Herrenzimmern O. A. Rottweil“ beschreibt Reallehrer Dambach. „Allerlei über die zerstreute Bauart in einigen Schwarzwaldthälern“ berichtet G. A. Volz in Heilbronn. „Für den Schwarzwald aus alter Zeit“ teilt E. Mauch in Stuttgart interessante Daten aus der Steinhoferschen Chronik mit; es folgt die Beschreibung des auf dem Ochsenkopf im September des vergangenen Jahres zwischen Herrenwies, Hundsbach und Hundsee eingeweihten Aussichtsturmes mit ansprechendem Bilde von E. Miller, sowie eine Reihe wertvoller Mitteilungen aus Nagold, Freudenstadt, Feinach u. a. Orten.

Ludwigsburg, 24. Jan. An einem Hofstor fand man gestern früh den aus Schwann O. A. Neuenbürg gebürtigen Gefreiten Weiß der 6. Batterie, Feldartillerie-Regiment Nr. 29 erhängt vor. Motiv bis jetzt unbekannt.

Großbottwar, 25. Jan. Gestern Abend brach hier ein Brand aus, der durch sein rasches Umsichgreifen allgemeinen Schrecken hervorrief. Drei Scheuern brannten rasch zusammen, fast zugleich standen die Apotheke, der Gasth. z. Krone und ein weiteres Wohnhaus in hellen Flammen. Das schöne, altertümliche Rathhaus, das in unmittelbarer Nähe steht und dessen Türmchen schon in Brand geraten war, konnte glücklicherweise gerettet werden. Dagegen wurden die anderen Häuser zerstört und ist sowohl der Gebäude- als auch der Mobiliarschaden ein ganz bedeutender. Waren nicht alle Dächer mit Schnee bedeckt gewesen, so hätte durch das Flugfeuer, das sich fast über die ganze Stadt verbreitete, noch großes Unglück entstehen können. Wodurch der Brand ausbrach, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Cannstatt, 20. Jan. Die Daimler-Motor-Gesellschaft hat den Auftrag erhalten, für den Schah von Persien ein Automobil zu bauen. Ferner wird in der gleichen Fabrik zur Zeit für die kais. russische Marine ein 300pferdiger Schiffsmotor ausgeführt.

Ettlingen, 24. Jan. Der Millionen-Erbe Jörgele Buchmaier, der von Chicago aus von einem Notar gesucht wird, um seine Erbschaft von 3 Mill. Dollars (11 Mill. Mk.) anzutreten, ist am 29. Januar 1870 angeblich in Ettlingen im Schwarzwald geboren, hat blonde Haare, ist 5 Fuß 6 Zoll groß und zuletzt Schweinehirt gewesen. Wo — sagt der Aufruf des Notars und Rechtsanwalts Ferdinand Lehmann in der „Chicagoer Abendpost“ nicht. In den hiesigen Ständebüchern wurde von einem Jörgele Buchmaier nichts gefunden; der Name Buchmaier scheint hier gar nicht vertreten zu sein, dagegen gibt es in Walsch Buchmaier, aber auch dort soll man von einem „Jörgele“ nichts wissen. Vielleicht hat er auch an einem andern Ort des Amtes Ettlingen das Licht der Welt erblickt — vielleicht beruht die ganze Geschichte auch auf Schwindel. Der Aufruf in Form eines Inserates der „Abendpost“ von Chicago ist von dem genannten Anwalt mit der genauen Angabe von Wohnung und Straße unterzeichnet und mit dem Signalement des „Jörgele“ versehen. Demnach müßte Jörgele zuletzt in Amerika gewesen sein, sonst wäre dem Notar das

Signalement nicht bekannt. Ein in Chicago wohnhafter Pfälzer hat seinem Vater nach Neustadt den Aufruf geschickt, damit sich derselbe eventuell den „Funderlohn“ von 25 000 Dollars (100 000 Mk.) verdienen kann. Um diesen Preis kann man schon suchen, und der betreffende Mann scheint auch keine Mühe zu scheuen, um dem „Jörgele“ auf die Spur zu kommen; er hat sich dem „Landsm.“ zufolge auf 3—4 Wochen in Karlsruhe niedergelassen, um von dort aus nach allen Richtungen zu recherchieren.

Baden-Baden, 24. Jan. Als Präsident des Internationalen Klubs wurde Graf Engelbert von Fürstenberg-Hezlingen und als erster Vizepräsident Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen gewählt.

Karlsruhe, 22. Jan. Das Gesuch der Heliosgesellschaft um Genehmigung eines Elektrizitätswerks im Albthal ist vom Ministerium des Innern endgiltig abgewiesen worden. Nach der Begründung darf man vermuten, daß das Projekt überhaupt nicht ausführbar war, weil die Gesellschaft nicht vermochte, das im Besitz der Gemeinden befindliche unentbehrliche Gelände zu erwerben.

Kehl, 24. Jan. Die in einem hiesigen Restaurant beschäftigte Dienstmagd Anna Weidner aus Herrenalb gebar im Haus ihrer Herrschaft ein Mädchen und schnitt kurz darauf dem armen Wesen mittels eines Küchenmessers die linke Halsschlagader auf, sodaß das Kind verblutete und der herbeigerufene Arzt bloß den Tod konstatieren konnte. Die Rabenmutter sowie die Leiche des Kindes wurden nach dem Bürgerhospital gebracht.

Kürnberg, 25. Jan. Ein raffinierter Betrug durch Ausgabe von wertlosen Zinskoupons unterlag heute der Aburteilung der Strafkammer in der Anklagesache gegen den Buchdrucker Jean Schlager hier. Ein Bruder des Angeklagten war in der Hofbuchdruckerei zu Karlsruhe beschäftigt und hatte unethischer Weise als Makulatur zu betrachtende in der genannten Druckerei mißlungene Bogen von Zinsscheinen der Pforzheimer Stadtanleihe an sich genommen und dann als er zum Militär kam bei seinen Effekten im elterlichen Hause verwahrt. Diese Fehlbrücke, bei welchen die Nummern fehlen, fand der Angeklagte und nahm sie an sich. Der Angeklagte veranschaffte nach seiner Angabe mindestens 15 Stück dieser Zinskoupons à 40 Mark. Selbst bei großen Bankinstituten war es dem Angeklagten gelungen, die Koupons umzuwechseln. In einer Nacht verpackte er in einem übel beleumundeten Hause über

1000 Mark. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren.

Der Kaiser ist ständig von Sicherheitsbeamten umgeben, wenn er sich außerhalb seines Schlosses bewegt. Will der Kaiser ausfahren oder spazieren gehen, so wird hiervon vom Kommandanten des kaiserl. Hauptquartiers dem Polizeipräsidenten Mitteilung gemacht. Die Polizei sorgt dann für einen hindernisfreien Weg. Ein Kommissar sorgt für die persönliche Sicherheit. Dieser Beamte hat im Einvernehmen mit der Anarchistenabteilung zu arbeiten und ist ermächtigt, sich Hilfsorgane in unbeschränkter Zahl zu erwählen. Die „Streckenbesetzung“ und Begleitung des kaiserlichen Gefährts durch rabelnde Kriminalbeamte, sowie die Eskortierung des Kaisers durch eine Kriminalpatrouille bei Spaziergängen im Tiergarten hat der betreffende Kommissar zu leiten. Reist der Kaiser in die Provinz, so wird vom Hauptquartier bei der Behörde des Reiseziels angefragt, ob diese in der Lage ist, die Verantwortung für die Sicherheit des Kaisers zu übernehmen. Erklärt sie sich hierzu außerstande, so begleitet ein Kommissar der politischen Polizei mit mehreren Unterbeamten den Kaiser und übernimmt an Ort und Stelle Organisation und Verantwortung des gesamten Sicherheitsdienstes. Die Kosten dieser Abkommandierung trägt die Provinz.

3000 M. Belohnung schreibt die Reichsschuldenverwaltung aus für die Entdeckung von Fälschern. Es laufen nämlich falsche Hundert-, Fünfzig-, Zwanzig- und Fünf-Markscheine um.

Hannover, 22. Jan. Vor einigen Monaten hat der Deutsch-Evangelische Frauenbund in Hannover eine Zentrale der Stellenvermittlung für Mädchen und Frauen gebildeter Stände errichtet. Diese Zentrale wurde begründet, weil der Vorstand des Deutsch-Evang. Frauenbundes, dem durch vielfache Erfahrungen das Auge für soziale Schäden unserer Zeit geschärft war, sich der Ueberzeugung nicht länger verschließen konnte, daß die Fürsorge für die erwerbssuchende gebildete Frau heute noch nicht in genügender Weise vertreten wird. Die Not vieler Töchter aus gebildeten Familien, die ohne Existenzmittel sich oft plötzlich darauf angewiesen sehen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ist oft eine ergreifende. Hier setzt die Thätigkeit dieser Zentrale der Stellenvermittlung hilfreich ein. Sie sucht Stellenuchenden ein ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechendes Arbeitsgebiet gewissenhaft zu vermitteln; sie sucht den Arbeitgebern durch sorgfältige Prüfung der einschlägigen Verhältnisse nur wirklich brauchbare Kräfte zuzuführen. Mit der Zentrale verbunden ist eine gewissenhafte Beratung für alle Frauen, die einen Beruf ergreifen und sich über die nötige Vorbildung unterrichten möchten. (Die Vorsitzende der Ortsgruppe Stuttgart ist Fräulein Schmidt, Panoramastraße 4.)

London, 21. Jan. Cecil Ayston, ein bekannter „Klubmann“, hat in einer Bakaratstipung, die mit geringen Unterbrechungen beinahe fünfzig Stunden dauerte, die Summe von neun Millionen Mark gewonnen. Fünf oder sechs andere Londoner Klubspieler sind dadurch zugrunde gerichtet. Das Sonderbarste an der Sache ist aber, daß Cecil Ayston auf Grund einer Wette entschlossen ist, nicht eher wieder zu spielen, als bis er die neun Millionen wieder ausgegeben hat.

Die Ausgaben sollen jedoch nur „nützliche“ sein. Ayston will in anderthalb Jahren mit den neun Millionen fertig sein, indem er den Monat ungefähr 500 000 M. ausgibt.

Unterhaltendes.

Der kleine Lord.

Von
Frances Hodgson Burnett.
(31. Forts.) (Nachdruck verboten.)

8stes Kapitel.

Die Nebenbuhler.

Wenige Tage nach dem großen Diner auf Schloß Dorincourt war jedem Zeitungsleser in England die romanhafte Geschichte, welche sich in der Familie des Grafen zutrug, in allen Einzelheiten bekannt. Es war ein höchst brauchbarer Stoff für die Presse. Der kleine Amerikaner, der urplötzlich nach England gebracht worden war, um keinen geringeren Namen als den eines Lord Fauntleroy zu tragen, und der durch seine Schönheit alle Herzen gewann, der alte bärbeißige Graf, der so stolz war auf diesen Erben, die schöne Mutter, der nie vergeben worden, daß Kapitän Errol sie geliebt und zu seiner Frau gemacht hatte einerseits, und dann die seltsame Heirat des verstorbenen Lord Fauntleroy und die seltsame Frau, von der niemand etwas wußte und die plötzlich auf dem Schauplatz erschienen war, um die Rechte eines Lord Fauntleroy für ihren Sohn in Anspruch zu nehmen andererseits, daraus ließen sich die packendsten Feuilletons und sogar Leitartikel mit Leichtigkeit gestalten. Dann tauchte das Gerücht auf, daß der Graf von Dorincourt mit dieser Wendung der Dinge keineswegs einverstanden und fest entschlossen sei, diese Ansprüche jener Frau mit Hilfe des Gesetzes zu vernichten, so daß ein großer Sensationsprozeß zu erwarten stehe.

In der Grasschaft selbst hatte man noch nie eine derartige Auiregung erlebt. An Markttagen standen die Leute stundenlang bei einander und berechneten alle Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten des unerhörten Falls; die Bäckerfrauen luden einander auffällig häufig zum Thee ein und tauschten aus, was jede gehört hatte, und teilten einander ihre eignen Ansichten und die von andern Leuten mit. Ueber den Zorn des Grafen waren haarsträubende Geschichten im Umlaufe, und daß er um keinen Preis den neuen Erben anerkennen werde, wußte jedermann, so gut wie, daß er die Mutter desselben tödlich haßte. Am genauesten unterrichtet war natürlich wieder einmal Mrs. Dibble, und die Frequenz ihres Geschäftes steigerte sich in diesen erregten Tagen abermals bedeutend.

„Schief wird's gehen,“ meinte sie, „und wenn Sie mich fragen, so sag' ich, 's ist die Strafe dafür, daß er die herzensgute junge Kreatur so schlecht behandelt hat und ihr das Kind genommen — in den ist er jetzt ganz vernarrt und hat sein hoffärtiges Herz an ihn gehängt, und deshalb bringt ihn die Geschichte schier um. Und was ihm auch hart eingeht, aber ganz recht geschieht, die Neue da, sie ist keine feine Dame, wie des kleinen Lords Mama. Ein freches, schwarzäugiges Ding ist's, und Mr. Thomas sagt, was ein feiner Diener ist, wird sich von so

einer nie nichts sagen lassen, und an dem Tage, wo die Madame ins Haus kommt, packt er seine Siebensachen. Ach du lieber Gott, und der Junge — so verschieden vom kleinen Lord, wie Tag und Nacht. Was aus der Sache noch kommen wird, das weiß kein Mensch; Gott steh' uns bei — keinen Blutstropfen hätt' ich von mir gegeben, wenn Sie mich mit Nadeln gestochen hätten, so freideweiß bin ich vor Schreck gewesen, wie die Jane mir's erzählt hat.“

Auch im Schloß selbst trat keine Ruhe ein. In der Bibliothek saßen der Graf und Mr. Favisam in endlosen, aufgeregten Beratungen bei einander; im Dienerschaftssaal waren Mr. Thomas und der Haushofmeister zu allen Tageszeiten in ernstem Gespräche zu treffen, dem die andern andächtig lauschten, und im Stalle wartete Wilkins in sehr gedrückter Stimmung seines Amtes, bürstete den braunen Pony noch viel sorgfältiger als je und versicherte dem Kutsher immer wieder, daß er nie einen jungen Herrn reiten gelehrt habe, dem die edle Kunst so „natürlich“ gewesen sei, und daß dies ausnahmsweise einer sei, bei dem sich lohne, hinterdrein zu reiten.

Inmitten all der Bekümmernis und Not blieb nur ein Herz ruhig und unberührt von Sorge, und das war das kleine Herz Lord Fauntleroy's, der nun bald kein Lord mehr sein sollte. Als man ihm die Lage der Dinge erstmals auseinandergesetzt hatte, war er sehr bestürzt und bekümmert gewesen, es zeigte sich jedoch bald, daß diesem Gefühle kein gekränkter Ehrgeiz zu Grunde lag.

Auf einem Stuhle sitzend, die Händchen um die Knie geschlungen, wie es seine Gewohnheit war, hörte er dem Grafen zu, als dieser ihm von dem unliebiamen Ereignis mitteilte, soviel er für nötig hielt, wobei Cedrik allmählich immer ernsthafter dreinschaute.

„Mir — mir ist ganz wunderbarlich zu Mut,“ sagte er, als der Graf zu Ende war.

Schweigend blickte der alte Mann auf das Kind. Ihm war auch wunderbarlich zu Mut, so wunderbarlich, wie nie zuvor im Leben, um so mehr, als er nun das sonst so sonnige, glückliche Kinder Gesicht ängstlich und erschrocken vor sich sah.

„Werden sie Herzlieb ihr Haus nehmen — und ihren Wagen?“ fragte Cedrik mit etwas unsichrem Stimmchen.

„Nein!“ rief der Graf sehr bestimmt und merkwürdig laut. „Ihr können sie nichts nehmen.“

„Ach!“ sagte Cedrik sichtlich erleichtert.

„Das können sie nicht?“

Dann sah er den Großvater fest an, und es lag ein tiefer Schatten in den braunen Augen.

„Wird dann,“ begann er stoßend, „wird dann der andre — wird der dann dein Junge sein, so wie ich?“

„Nein!“ ertönte es mit so mächtiger Stimme, daß Cedrik zusammenschreckte.

„Nein?“ wiederholte er fragend.

„Ich — ich hab' gedacht, daß —“

Plötzlich stand er auf.

„Kann ich dein Junge bleiben, auch wenn ich kein Graf werde? Willst du's, daß ich dein Junge bleibe?“ Jeder Zug des kleinen Gesichts drückte die höchste Spannung aus.

Wie der alte Graf ihn ansah, von Kopf bis zu Fuß! Wie sich die buschigen Augenbraunen zusammenzogen und wie

die feurigen Augen so wunderbar drunter hervorleuchteten!

„Mein Junge!“ sprach er, und seine Stimme klang seltsam gebrochen, rau und heiser, und trotzdem er noch bestimmter und gebieterischer sprach als vorher, wollte sie nicht so ganz fest bleiben — „Ja, mein Junge bleibst du, solange ich lebe, und, bei Gott, mir ist's ost, als wärst du der einzige Junge, den ich je gehabt habe.“

Bis unter die Haarwurzeln war Gedrit von Blut übergossen — nichts als Freude und Herzenserleichterung. Mit sehr entschlossener Miene vergrub er die Händchen in den Tiefen seiner Taschen und sah seinem Großvater ehrlich ins Gesicht.

„Nun, dann, weißt du,“ erklärte er, „dann mache ich mir gar nichts daraus, daß ich kein Graf werde — darauf kommt mir's gewiß nicht an. Ich habe nur gedacht — siehst du — ich habe gedacht, daß der, welcher Graf wird, auch dein Junge sein müsse und ich's also nicht mehr sein könne. Deshalb ist mir so — so wunderbar zu Mut gewesen.“

Der Graf legte die Hand auf seine Schulter und zog ihn zu sich heran.

„Nichts, gar nichts sollen sie dir nehmen von dem, was ich für dich behaupten kann,“ sagte er, mühsam atmend. „Und ich will es nicht glauben, daß sie dir überhaupt etwas nehmen können. Du bist für die Stellung geschaffen — und du sollst sie ausfüllen trotz alledem. Wie es aber auch kommen mag — das, worüber ich frei verfügen kann, sollst du haben — alles!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Wer zur Winterszeit von Marbach aus die Murrthalbahn befährt, sieht wohl plötzlich zu seiner Ueberraschung, obwohl alles ringsum mit Schnee bedeckt ist, einen stattlichen Storch stehen und dem Fischfang obliegen. Es ist der Murrer Storch. Er bildet ein Unikum seines Geschlechts insofern, als er seit Jahren dort das Gastrecht genießt, und in voller Freiheit lebend, zum Haus-

und Ortsgenossen geworden ist. Vor nun sechs Jahren war es, daß er, noch nicht ganz flügge, halb verhungert vom Neste auf dem Kirchendache fiel. Ob eine Familientragödie vorlag, ob schüden Fahrlässigkeit seitens der Eltern die Schuld an dem Unglück trug, ließ sich nicht ergründen. Der Schullehrer brachte ihn in einem kleinen Gänsestall unter. Von Stund an fühlte sich unser Storch in den veränderten Verhältnissen heimisch, um so mehr als sich allgemeine Teilnahme seinem Schicksal zuwandte. Die Schulkinder brachten dem Schützling ihres Lehrers massenhaft Frösche und Mäuse und behandelten ihn mit Rücksicht auf seinen hohen Protektor als eine Art Respektsperson. Mit dem Fliegen allein wollte es nicht so recht gehen, und als der erste Winter vor der Thür stand, zogen die herzlosen Eltern nach dem Sünden, unbekümmert um den verlorenen Sohn. Mochte er selbst sehen, wie er sein Dasein fristete und sich mit der nordischen Kälte abfand. Doch der Storch ertrug mannhast Schnee und Eis, nur fand er gar wenig, seinen Hunger zu stillen, und die Not zwang ihn, betteln zu gehen. So unternahm er denn Gänge durchs Dorf, Entdeckungstreffen auf die Düngerhausen vor den Häusern, und bald wurde er ein gern gesehener Gast in den Straßen von Murr; selten wies ihn jemand unbeschenkt von seiner Thür. Hier und da wird ihm sogar eine Knackwurst verabreicht, die er kunstgerecht verspeist, nicht ohne die einzelnen Stücke vorher in einer Pfütze anzuseuchten. Auch von „Spähle“ ist er ein großer Liebhaber; doch am besten befindet er sich, wenn er ausgekundschaftet hat, wo ein Schwein geschlachtet wird. Der Todeschrei eines solchen wird ihm zur schönsten Musik; wenn er ihn hört, eilt er beslügelten Schrittes nach der betreffenden Stelle, seinen Tribut zu empfangen. Im Sommer bettelt er nicht, sondern sorgt selbst für seinen Unterhalt, wie er auch vom Stall keinen Gebrauch macht, sondern in der warmen Jahreszeit sich mit einer Lagerstatt auf einer Holzbeuge begnügt.

Mit seinen Stammesgenossen, die sich jedes Jahr auf dem Kirchendach einstellten und mit denen er reichlich Gelegenheit zum Umgang hätte, verkehrt er nicht, und diese meiden ihn vollständig. Er ist ein Fremdling und Abtrünniger geworden, er versteht die Storchensprache nicht mehr. Dafür ist er mit der Zeit vertraut geworden mit den Dorfbewohnern und hat im Verkehr mit ihnen jede Scheu verloren. Ost treibt er sich mitten unter der lärmenden Schuljugend herum, aber zu nahe darf sie ihm nicht kommen, er umgiebt sich stets mit einer Würde, einer Höhe, die allzugroße Vertraulichkeit von ihm entfernt. So ist sein Lebensgang im allgemeinen ein recht befriedigender für ihn; er hat es wohl im Laufe der Zeiten verlernt, daß ihm einst ein anderes Lied an seiner Wiege geklappert worden, und sehnt sich nicht zurück nach jenen höheren Regionen, denen er entstammt!

— (Ueber die Kraft einer Ameise.) schreibt der Korrespondent einer englischen Zeitung, daß er ein solches Tier, das im Begriffe war, einen toten Grashüpfer in ihr Nest zu ziehen, mitsamt seiner Last gewogen habe. Dabei stellte es sich heraus, daß der Körper des Grashüpfers sechzigmal so schwer war als wie derjenige der Ameise. Die von dem kleinen Tiere entfaltete Kraft war daher im Verhältnis ebenso groß, als wenn ein mittelstarker Mensch eine Last von 90 Zentner nach sich ziehen könnte.

(Unverfroren.) Richter: „Sie haben, wie durch Zeugen festgestellt worden ist, ein goldenes Armband gestohlen. Wissen Sie, was darauf steht? Angeklagter: „Zur Erinnerung“ steht drauf, Herr Richter.“

(Sparsamkeit.) Gattin: „Nun habe ich doch statt dem billigen Kleid zu achtzig Mark dieses hier für zweihundert Mark genommen.“ Gatte: „Aber, da hättest Du mich doch erst noch mal fragen können.“ Gattin: „Aber, Georg... da hätte ich ja erst wieder zwanzig Pfennig verfahren müssen, die können wir uns doch sparen.“

W i l d b a d.

Verkauf eines Sägmühleanwesens.

Im Konkurse des **Albert Proß**, Sägmühlebesizers in Sprollenmühle, Gde. Wildbad, wird das in Nr. 7 ds. Bl. näher beschriebene Anwesen, auf welches im heutigen Termine 30 000 Mk. geboten wurden,

am Donnerstag den 5. Februar 1903,
vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathause **lektmals** versteigert.
Auswärtige Liebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.
Den 22. Jan. 1903
Konkursverwalter:
Bezirksnotar **Dberdorfer**

Oeffentlicher Vortrag.

Herr **Rud. Dietrich**, Sekretär der Handwerkerkammer in Reutlingen, wird am

Donnerstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr,
im **Gewerbeverein** (Gasthof zur Sonne) über das Thema:

„Die Entwicklung des Handwerks im 19ten Jahrhundert“

sprechen. Die Mitglieder des Gewerbevereins werden zu vollzähligem Erscheinen aufgefordert, zugleich aber auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Ein Fabrikant sucht für concurrenzlosen epochemachenden **Väderartitel** (ff. Holzgalanterien) einen

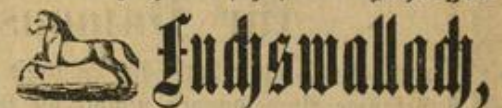
Laden zu mieten

in bester Lage oder einen Wiederverkäufer zum Alleinverkauf.

Offerten mit genauer Beschreibung des Ladens und Preis, an die **Expedition ds. Bl.** erbeten.

Calw.

Unterzeichneter setzt seinen 9jährigen



Fuchswallach, Rassepferd, guter Käufer, zum schweren Zug, oder Chaisenfuhwerk geeignet, sowie einen starken Zweispanner.

Leiter-Wagen, dem Verkauf aus.

Wilh. Schelling, Fuhrmann, Zwingerstr.

Wildbad.

20 Mark Belohnung

erhält Derjenige, der mir den oder die Thäter, welche fortgesetzt an meinen Wägen, Ketten, Kapseln, Linsen, Leuchtselen, Zugwaagen zc. entwendet, so nomhaft macht, daß ich dieselben der Kgl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringen kann.

Zugleich warne ich vor Ankauf solcher Gegenstände, da sämtliche mit meinem Namen versehen sind.

Fr. Kloss.

Nachdem uns die Lieferung der elektrischen Einrichtung des zu erbauenden

Elektrizitätswerks für Wildbad

von den bürgerlichen Collegien übertragen wurde, bitten wir die Herren Interessenten, sich wegen Anschlusses an

Herrn Carl Güthler

zu wenden, der uns vertreten und unseren Ingenieur bei dessen wiederholten, allwöchentlichen Besuchen zur Aufklärung und zum Offert veranlassen wird.

Maschinenfabrik Esslingen,

Abteilung für Elektrotechnik.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes bitte ich um Uebertragung der Installationen und bin gerne zu jeder Auskunft bereit.

Carl Güthler.

Gelegenheitskauf.

Wegen Kellerräumung verkaufe ich eine Partie sehr gute



Neekar- und Enzthäer Rotweine, 1900er

zu dem ausnahmsweise billigen Preise von

48 Mark per Hektoliter
bei größerer Abnahme noch billiger.

A. Kirchner, Esslingen

b. Bachingen a. d. Enz.

Wildbad.

Unterzeichnete beabsichtigt im Februar einen Kurs im

Musterzeichnen u. Zuschneiden für Damenschneiderei

abzuhalten und erlaubt sich höflichst darauf aufmerksam zu machen. Gefällige Anmeldungen nimmt die Red. d. Blattes entgegen.

Hochachtend

Rosa Rufner,

Zuschneidlehrerin.

Telephon No. 33

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Zu vermieten!

Eine schöne Wohnung von 3 Zimmern mit Balkon, Küche, Waschlüche und sonstigem Zubehör ist zu vermieten.

Zu erfragen in der Redaktion d. Bl.

Jeden Freitag

ist eine Sendung

frische



Fische

bei mir ein.

A. Blumenthal

Delicatessenhandlung.

Formulare

aller Art, als:

Schuld- & Bürgscheine

Zahlungsbefehle

Vollstreckungsbefehle

Miet-Verträge

Lehr-Verträge

Dienst-Verträge

Arbeits-Verträge

Kauf-Verträge

Rechnungsformulare in allen Größen

Holzaufnahme-Verzeichnisse

Taglohn-Listen

Wechselformulare

Quittungen etc.

sind stets zu haben bei

Chr. Wildbrett,

König-Karlstr. 68.

Hausen's Casseler

Hafer-Cacao

diverse Sorten Thee

offen und in Paketen

bei G. Lindenberger.

Sämtliche

Heilkräuter,

Husten- und

Katarrhmittel,

Hausmittel

empfiehlt

Drogerie A. Heinen.

Ackermann's „Distret“
rottet schnell alle Wanzen aus. Misserfolg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg.

Wildbad Hof-Apotheke.

Kautschuk-

und

Metall-Stempel

aller Art, für Behörden, Geschäftsleute und Private liefert billig

A. Wildbrett.

